

zuwiderlaufen werden, oder wenn der Nachsuchende

- die erforderliche Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb nicht nachzuweisen vermag;
2. wenn die zum Betriebe des Gewerbes bestimmten Räumlichkeiten wegen ihrer Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügen. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde kann Bestimmungen über diese Anforderungen erlassen;
 3. wenn der den Verhältnissen des Bezirkes entsprechenden Anzahl von Personen die Erlaubnis bereits erteilt ist.

Vor Erteilung der Erlaubnis ist die Ortspolizei- und die Gemeindebehörde gutachtlich zu hören.

Die Erlaubnis kann zurückgenommen werden, wenn die Veranstaltung der Lichtspiele den Gelehen oder guten Sitten zuwiderläuft, oder wenn sich aus Handlungen oder Unterlassungen des Gewerbetreibenden dessen Unzuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb ergibt; aus den gleichen Gründen kann solchen Personen, die das Gewerbe zu einer Zeit begonnen haben, als eine Erlaubnispflicht dafür noch nicht bestand, der Gewerbebetrieb untersagt werden.

§ 2. Die Landeszentralbehörde bestimmt die Behörde, durch welche die Erlaubnis erteilt, verlagert oder zurückgenommen oder der Gewerbebetrieb untersagt wird und regelt das Verfahren.

§ 3. Mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den im § 1 bezeichneten Gewerbebetrieb ohne die vorgeschriebene Erlaubnis unternimmt oder forscht, oder von den bei der Erlaubnis festgesetzten Bedingungen abweicht. Zuwiderhandlungen verfahren binnen drei Monaten.

§ 4. Die Vorschriften der Gewerbeordnung finden insoweit Anwendung, als nicht in dieser Verordnung besondere Bestimmungen getroffen sind.

§ 5. Die Verordnung tritt am 1. September 1917 in Kraft. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens bestimmt der Reichsstatler.

Berlin, den 3. August 1917.

Der Stellvertreter des Reichsstatlers.
Dr. Helfferich.

Ausführungsverordnung

zu der Bekanntmachung des Bundesrats über die Veranstaltung von Lichtspielen vom 3. August 1917. (Reichs-Gesetzbl. S. 681).

In Ausführung des § 1 Abs. 2 Ziff. 2 und des § 2 der Bekanntmachung wird bestimmt:

1. Ueber die Erteilung, Verlegung und Zurücknahme der Erlaubnis zur öffentlichen gewerbsmäßigen Veranstaltung von Lichtspielen, sowie über die Unterjagung dieses Gewerbebetriebes beschließt der Kreisaußschuß (Stadtaussschuß), in den zu einem Landstreich gehörigen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern der Magistrat.

Die Polizeibehörde stellt den Antrag auf Zurücknahme der Erlaubnis, sowie auf Unterjagung des Gewerbebetriebes.

2. Zuständig für den Erlass der polizeilichen Bestimmungen hinsichtlich Beschaffenheit und Lage der zum Betriebe des Gewerbes bestimmten Räumlichkeiten ist der Regierungspräsident, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident.

Berlin, den 7. August 1917.

Der Minister des Innern.
Drews.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß der auf dieser Grundlage eingeführte Erlaubniszwang nur für die Gewerbetreibenden gilt, die nach Inkrafttreten der Bekanntmachung (§ 5 a. a. O.) ein Lichtspielunternehmen ins Leben rufen wollen.

Limburg, den 23. August 1917.

Der Landrat.

**Ein eifler Wicht
wer sich in eiserner
Zeit mit Gold behängt.
Schafft das Gold zu den
Ankaufsstellen.**

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

16)

(Nachdruck verboten.)

Hugo folgte der Einladung, denn etwas an ihr, obgleich er sich darüber nicht klar war, was, interessierte ihn lebhaft — günstig war der Eindruck keineswegs, den sie auf ihn machte, aber sie erweckte in ihm eine seltsame, unruhige Neugierde. Ihr Wesen, anscheinend frei und offen, wie das eines Mannes, schien ihm eine Unterkrömmung von argwöhnischer Wachsamkeit und ängstlicher Schaulust zu haben, die entschieden weiblich war. Am meisten mißfiel ihm wohl an ihr der Klang ihrer Stimme, die heiser, hart und scharf war, denn nichts schätzte er höher an einem Mädchen, als eine liebliche, wohlklingende Stimme.

Dabei wanderten seine Gedanken zu Cäcilie von Heideberg, ihren sanften Augen, ihrem lieblichen Gesicht, ihrer süßen Stimme — zu Cäcilie, von der ihn jetzt ein düsterer Schatten trennte, den er zudrückt bannen mußte, ehe sie die Seine werden konnte.

Aus seinem sehnsuchtsvollen Sinnen und träumerischen Verlangen nach dem Mädchen, welches er liebte, wurde er durch eine Frage des Mädchens aufgeschreckt, welches ihn zugleich abließ und interessierte.

„Sie malen wohl keine Porträts, Herr von Markwald?“

„Nein, ich habe mich nie damit versucht. Sie scheinen Vergnügen daran zu finden?“

„Gewiß, sonst würde ich sie nicht malen. Gesichter interessieren mich, und ich vergesse sie nie, nachdem ich sie einmal gesehen. Sie auch?“

Die Frage war scharf und plötzlich gestellt, und mit eifriger Spannung lauschte sie auf seine Antwort.

„Natürlich habe ich auch stets die menschlichen Gesichtszüge studiert, das ist nun einmal ein Teil unseres Berufs. Ich gehe mit offenen Augen durch die Welt und nehme in mich auf, was ich sehe.“

„Gewiß, gewiß. Wir sind die übrigen Menschen eigentlich nur Gegenstand des Studiums, und deshalb vergesse ich auch niemanden. Wenn ich Sie jetzt zwanzig Jahre lang

Sensationelle Enthüllungen aus Rußland.

Die am Weltkrieg Schuldigen.

Enthüllungen im Suchomlinow-Prozeß.

Stockholm, 28. Aug. (W.T.B.) „Nowoje Wremja“ vom 26. August: Im Suchomlinow-Prozeß begann das Zeugenvorhör. Als erster Zeuge sagte der frühere Stabschef des Höchstkommandierens, General Januschewitsch, aus. Verteidiger Sacharin fragt den Zeugen, ob ihm am Tage der Mobilmachung nicht der Erzars telephoniert habe, die Mobilmachung aufzuschieben oder einzuschränken. Zeuge antwortete, ein solches Telefongespräch habe tatsächlich stattgefunden. Es habe sich aber nur um Abänderung der allg. meinen Mobilmachung in eine Teilmobilmachung der vier Südwestbezirke gehandelt. Auf Antrag der Verteidigung, sein Telefongespräch mit dem Erzarsen detailliert wiederzugeben, erklärt der Zeuge Umstände, welche der Kriegserklärung vorausgingen. Zu Anfang war beschlossen worden, die Teilmobilmachung der vier Bezirke zu erklären, um Oesterreich-Ungarn zu schrecken. Dann aber wurde die Frage anderweitig entschieden. Am 30. Juli wurde nach meinem Vortrag beim Erzarsen die Gesamtmobilmachung unterzeichnet. Auf der Gesamtmobilmachung bestehend, sagte ich damals, es sei unbedingt erforderlich, unsere Haltung nicht nur Oesterreich, sondern auch dem hinter seinem Rücken stehenden Deutschland bestimmt zu zeigen — hier kurze Telegrammverkürzung. Wir waren uns bewußt, daß der Zar sich nicht ohne weiteres dazu abfinden verhalten konnte, denn er wußte, daß unser ganzes Rüstungsprogramm bis zum Jahre 1918 fertig sein werde, und es deshalb nötig sei, die Zeit bis zur Durchführung dieses Programms auszunutzen. Aus Peterhof erließ ich in der Ministerratsitzung und überbrachte den von dem Erzarsen unterzeichneten Mobilmachungsbeehl. Aber noch am selben Tage, etwa gegen 11 Uhr, wurde ich vom Erzarsen ans Telefon gerufen. Es wurde mir die Frage gestellt, wie weit die Mobilmachung gediehen sei, ob man nicht um die allgemeine Mobilmachung herumkäme, ob man sie nicht durch eine Teilmobilmachung lediglich gegen Oesterreich erlassen könne. Ich antwortete: Das ist außerordentlich schwierig. Es drohen katastrophale Folgen. Die Mobilmachung hat bereits begonnen. 400 000 Rekruten sind bereits einberufen.

Dann erklärte mir der Erzars bestimmt, er habe von Kaiser Wilhelm ein Telegramm erhalten, in welchem sich jener mit seinem Ehrenwort dafür verbürgt, daß, falls die allgemeine Mobilmachung nicht erklärt werden würde, die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland wie bisher freundschaftliche bleiben würden. Nach dieser Unterredung mit dem Erzarsen fuhr ich zum Minister Sazonow und überzeugte ihn, daß man jetzt eine Aufhebung der allgemeinen Mobilmachung nicht bewerkstelligen könne. Es wurde beschlossen, daß er am Morgen dem Kaiser einen neuen Vortrag halten sollte. Tatsächlich hat er diesen Vortrag gehalten und am folgenden Tage um 4 1/2 Uhr fand eine Beratung im Schloß statt, an der Sazonow, Suchomlinow und ich teilnahmen. In etwa 10 Minuten hatten wir beschlossen, daß keine Möglichkeit vorhanden sei, die allgemeine Mobilmachung rückgängig zu machen, und daß die Aufhebung der Mobilisierung für Rußland verderblich sei.

Nach dem Zeugen bittet Suchomlinow Ergänzungen zu der Aussage machen zu dürfen. Er spricht sehr einfach und macht weitläufige Gesten mit den Händen und schlägt sich auf die Brust: „In der Nacht zum 30. Juli,“ erklärte er, läutete mich der Erzars an und befohl mir, die Mobilmachung aufzuheben. Ich erhielt einen direkten Befehl, einen bestimmten Befehl, der keinerlei Erwiderung zuließ. Ich war ganz benommen. Die Mobilmachung war bereits erklärt, und bei einer Rückgängigmachung drohte eine Katastrophe. Was sollte ich tun? Ich wußte, daß es unmöglich sei, die Mobilmachung rückgängig zu machen, daß es faktisch undurchführbar sei. Was würde dann in Rußland vorgehen? Weß Gott, was da für ein Brei herausgekommen wäre. Ich fühlte, daß ich zugrunde gehe. Eine halbe Stunde nach dem Gespräch mit dem Erzarsen

läutete Januschewitsch an. Er sagte mir, der Erzars habe erklärt, die Mobilmachung einzustellen. Ich antwortete ihm, daß es technisch unmöglich sei. Aber der Zar befohl trotzdem, die Mobilmachung einzustellen. General Januschewitsch antwortete mir, was jetzt geschehen solle. Ich antwortete: Sie nichts! Ich fühlte, wie ein Seufzer der Erleichterung von seinen Lippen kam. Am nächsten Morgen log ich dem Erzars vor und erklärte, daß die Mobilmachung finde nur in den Bezirken der Südwestgebiete statt. An diesem Tage kam um meinen Verstand. Ich wußte, daß die Mobilmachung in vollem Gange war, und daß es unmöglich sei, sie zu halten. Zum Glück brachte man dem Erzars an demselben Tage eine andere Hebergung bei, und ich bekam dann Dank für die gute Durchführung der Mobilmachung. Falls ich längst im Kerker.“

Der Zeuge Januschewitsch wird nochmals vorverhört und läßt sich über seine Unterredung mit dem Erzarsen Militärrat aus: Ich gab ihm das Ehrenwort Generalstabschefs, daß in jenem Moment, genau am 30. Juli die Mobilmachung nicht erklärt sei, erinnere mich dieses wichtigen Moments in allen seinen Einzelheiten genau. Der Major glaubte mir nicht. Ich ihm an, es schriftlich zu geben, was er höflich ablehnte. Ich hielt mich für berechtigt, ihm solche Erklärung schriftlich zu geben, weil die Mobilmachung in diesem Moment tatsächlich noch nicht erfolgt war. Den Akt darüber hatte ich mir in der Tasche.

Das Moskische Büro bemerkt zu diesem Bericht: dieser Darstellung geht hervor:

1. daß der russische Generalstabschef den deutschen Militärrat in seiner bekannten ehrenwörtlichen Erklärung getäuscht hat. Er hatte den Gesamtmobilmachungsbeehl des Zaren am 29. schon in der Tasche und er hat Wort erwähnt, das Gegenteil emphatisch betont.

2. Januschewitsch bestätigt, daß die russische Mobilmachung, nicht bloß gegen Oesterreich, schon am 30. Juli angeordnet und durchgeführt wurde.

3. Januschewitsch, zusammen mit Sazonow und Suchomlinow, haben gegen den Willen des Zaren den Welt entsetzt, dadurch, daß sie dem Befehl auf Einstellung der Mobilmachung nicht Folge geleistet und auch dem Zaren belogen haben.

Deutscher Tagesbericht.

Neue Erfolge in Rumänien.

Großes Hauptquartier, 29. August. (W.T.B.) Amtlich.)

Weklicher Kriegsschauplatz.

Unter dem Einfluß stürmischer regnerischer Wetter blieb fast durchweg die Feuerfähigkeit in mäßigen Grenzen. Zahlreiche eigene Erundungsvorstöße brachten uns an Gefangenen und Beute.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf in Langemard und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß gegen die Engländer aus der nordöstlich von Frezenburg gewonnenen Einbuftung zurück.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun stärkere Kampfaktivität der Artillerie gegen die Franzosen. Auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Dom.

Deeresgruppe Herzog Albrecht.

Zur Bergeitung für die Beschichtung Thiaucourt die Franzosen wurden von uns Noviant-eux-Pres und a-Mousson unter Fernfeuer genommen.

„Ja, das machte ich vor einigen Monaten, als ich in Italien war,“ antwortete Fräulein Orlovsky.

„In Italien,“ erwiderte er, denn das Wort jetzt etwas besonders Anziehendes für sein Ohr — vor Gedanken stand sofort der für ihn interessanteste Friede, Monte Carlo, wo Karl von Forster das Glück gewonnen, welches ihm sein Leben kosten sollte.

„Ja, ich war drei Monate auf Reisen, August, September und Oktober,“ antwortete sie leichtsin.

„Vielleicht auch in Monte Carlo?“ fragte er lächelnd von dem Gedanken bewegt, daß, wenn sie dort gewesen, sie vielleicht dem Ermordeten begegnet, und sein Leben könnte, durch eine jener seltsamen Verknüpfungen, die im wirklichen Leben so oft vorkommen, irgend einen für seine Nachforschungen wertvollen Hinweis geben.

„Nein,“ antwortete sie. „dort war ich nie — ich grundfährlich nicht, und so sehr ich auch die norditalienischen Seen liebe, so ziehe ich doch eigentlich die Schweizer und der Alpen vor.“

Er empfand eine gewisse Enttäuschung und antwortete nichts.

„Meine Mutter, die eigentlich recht leidend ist, ging im August zusammen nach Montreux, und dort enthielt dort bekam ihr so gut, daß wir die ganze dort blieben, bis auf einen kurzen Ausflug, den ich nach Nord-Italien machte. O, es war doch ganz gägend dort — man kann sich jetzt hier in Berlin wieder zurückfinden.“

„Das kann ich mir recht wohl denken.“

„Aber wenigstens hat sich meine Mutter soweit es das bei einem Winter wieder aushalten kann. wohnen weiter draußen in einem Dorf an der Elbe — sie, mein Bruder und ich. Sie ist aber doch so lieb und muß so ruhig leben, daß wir inselgeden gar in Berkehr haben, sonst würde ich Sie einladen, uns zu Hause zu besuchen.“

„Sie sind sehr freundlich,“ antwortete Hugo, daß er von dieser Einladung verschont blieb.

(Fortsetzung)

Deßlicher Kriegsschauplatz Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Seine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef
Südwestlich des Oltos-Tales stürmten schlesische und österreichische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne Erfolg zu erzielen.

Gegen die Gebirgsfront zwischen Casinu und Putna stießen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne Erfolg zu erzielen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

Am Gebirgsrand westlich des mittleren Sereth nahmen nach langwieriger Artillerievorbereitung preussische, bayerische, österreichische und rumänische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelul. Die rumänischen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Susita-Tales nach Nordwesten zurück. An dem Uferstüd der Angreifer zerschellten russisch-rumänische Gegenangriffe.

Der Feind büßte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt erhebliche blutige Verluste.

Westlich der Bahn Jocsani-Adjubul Nou lebhaftest Kampf der Artillerien.

Mazedonischen Front

Die Feuerkraft war vielfach stärker als in letzter Zeit. Besonders zwischen Wardar und Doiran-See. Vorfeld an den Höhen der Ridsje Planina verliefen für Bulgaren erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 29. August, abends. (W.T.B. Amtlich.)
Seine größeren Kampfhandlungen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Bergebliche italienische Anstrengungen.

Wien, 29. August. (W.T.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Deßlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensen.

Unter bei Jocsani kämpfenden Verbündeten erstürmten das Dorf Muncelul und warfen den Feind über die nördlich des Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Seeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Tälern der Putna und Susita führten rumänische Anstrengungen ergebnislos vor. Südlich von Dena entziffen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Feind eine 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Ringen der ersten Isonzo-Schlacht schwoll gestern Abend an. Die Wucht des italienischen Angriffs war noch stärker als in den vergangenen Tagen. Der Feind blieb unbesiegt unseren Waffen. Der Hochdruck von Bainsizza-Helligengeist richtete sich von verschwenderisch schießenden Batterien aller Reichweiten — die Gewalt des feindlichen Stoßes vor gegen die Räume von Ras und Podlesco. In Stunden- und dauerndem schwerem Kampfe gewannen unsere Truppen vollends die Oberhand über die durch Verstärkungen gehoben genährten Massen des Gegners. Spät in der Nacht wurde der letzte italienische Ansturm abgewiesen. Ein heftig brandete der Kampf wiederum um die seit Tagen heiß umstrittenen Monte San Gabriele als es in den Abendstunden am Nordhang einer hohen Kampfgruppe gelungen war, in unsere Stellung einzudringen, wurde sie durch Abteilungen der Regimenter 20 (Sonder), 34 (Raffa) und 87 (Cilli) im Gegenstoß gewaltsam aufgegeben. Ein italienischer Stabschef und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer Angriff kurz nach Mitternacht nördlich des Gabriele, ohne Artillerieeinwirkung, wurde durch unser Feuer niedergestreckt.

Die mächtige italienische Angriffsreihe östlich von Görz und westlich des Wippach-Tales brach mittags die feindliche Linie gegen unsere Linien vor. Am Friedhof von Görz wurde der Gegner durch die hervorragende Leistung unserer Batterien, denen überhaupt reichlicher Anteil an der geistigen Führung gebührt, zum Weichen gezwungen. Am Marco hingegen konnte der Feind erst in erbittertem Kampf von Mann gegen Mann zurückgeworfen werden, namentlich die bewährten Kämpfer des nordböhmer Jäger-Bataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments Nr. 98 hervor. In engem Kampfraum wurden hier Gefangene von einem italienischen Regiment.

Der Karsthochfläche kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Die Feinde wurden neuerlich von feindlichen Fliegern in die Stadt geworfenen Bomben richteten unermesslichen Schaden an.

Der Chef des Generalstabs.

Die Isonzschlacht.

Am 29. Aug. In den Teilerfolgen der italienischen Isonzschlacht schreibt der Militärkritiker des „Da Gaborina“ immer noch zwei Höhenstellungen zu, die er die Österreichern gegen den Planen-

raum von Lokovec und des Chiapponotals drückte, so sind die Verteidiger in der Lage, sich in der Linie Podlesce — Podlaka — San Gabriele als Hauptstellung festzusetzen. Unter diesen Umständen war die Preisgabe des Monte Santo, der vom Norden flankiert wurde, selbstverständlich. Die Belegung des Monte Santo ist mehr von populären als von strategischen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Ein Durchbruch in den Italienern nicht gelungen. Die Operation, welche nach der Belegung der Linie Brh-Monte Santo als günstig eingeleitet gelten kann, läßt in ihren Auswirkungen noch zu wünschen übrig. Da das politische Ziel Trieste heißt und das strategische voranschreitend weniger im Besitz Triests als in der Öffnung der Straße nach Triest zu suchen ist, so steht das italienische Heer heute noch auf der Schwelle der Operationen. Das Verhältnis der Gefangenenzahlen, welche Angreifer und Verteidiger verlieren, stellt sich wieder wie 1:3. Hat Vatrovic genügende Reserven, so ist der Ausfall zu tragen.

Der Tauchbootkrieg

18000 Tonnen!

Berlin, 28. August. (W.T.B. Amtlich.) Im atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 18000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalon“ (8019 Bruttoregistertonnen), der italienische vollbeladene bewaffnete Dampfer „Guzema“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannter Namens anscheinend mit Oelladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vier Dampfer, drei Segler.

Berlin, 29. August. (W.T.B. Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote wurden in der Nordsee und im Britol-Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische tiefbeladene Dampfer von mindestens viertausend Tonnen, ein tiefbeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischereifahrzeuge Nr. 101 „Etrage“ (W. J. 105), S. 107.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vernichtete „Unterseeboote“.

Wie eine englische Zeitung mitteilt, sind in den ersten Augusttagen zwei große tote Walfische an die englische Küste angeliefert worden, der eine bei Catraig an der Haddingtonshire-Küste und der andere am Strande von Perthshire. Beide Körper wiesen arge Verletzungen auf, der eine war sogar durchlöchert wie ein Sieb, welche Wunden nach ihrem ganzen Aussehen von Granateinschlägen herrührten. Hier hat man also wieder einmal eine Erklärung für die vielen Märschen von angeblichen Vernichtungen deutscher Unterseeboote. Es ist ja verständlich, daß die im Sperrgebiet patrouillierenden Engländer äußerst nervös werden, so daß sie blindlings mit größter Munitionsverschwendung auf jeden Gegenstand das Feuer eröffnen, der sich auf der Wasseroberfläche zeigt. Treibende Holzstücke, Bojen, mitunter auch Rettungsboote, z.B. bei der Versenkung der dänischen Bark „Atlantik“ in den ersten Julitagen und sogar Walfische werden zum Ziel der englischen Schiffsgechütze und müssen einen Hagel von Granaten über sich ergehen lassen. Das hält wohl vorübergehend die starke Stahlwand eines deutschen Unterseebootes aus, aber nicht die Haut eines Walses. Immerhin ist die Munition für die beiden an der englischen Küste angetriebenen Meerläufer nicht umsonst verschwendet worden, denn erstens stellt ein toter Wal immerhin einen beträchtlichen Wert dar, zweitens ist, nach Vorgängen zu schließen, die englische Staatsschiffe durch die Auszahlung von Prämien für „vernichtete Unterseeboote“ um ein Erkleckliches erleichtert worden, und drittens hat man in Deutschland eine neue Unterlage dafür, was es mit den englischen Fabeln von „Unterseebootvernichtungen“ auf sich hat.

Ein Jahr Hindenburg.

Berlin, 29. Aug. (DDP.) Ein Jahr ist es her, daß durch Erlass des obersten Kriegsherrn der beste Mann, den Deutschland militärisch zur Verfügung hatte, auf den ersten Posten in Deutschland gestellt wurde. Am 29. August 1916 wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres ernannt und ihm sein getreuer Ludendorff als erster Generalquartiermeister zur Seite gegeben. Um die Aufrechterhaltung der Siegeszuversicht hat er sich kein minderes Verdienst erworben als um die Gestaltung der militärischen Lage an den Fronten, er der nicht nur Deutschlands genialster Feldherr, sondern auch sein bister und größter Sohn ist.

Theateraufführungen für Kriegsgefangene wieder gestattet.

Nachdem die französische Regierung für die in Kriegsgefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten sämtliche Unterhaltungsverbote aufgehoben und volle Gegenseitigkeit auch hinsichtlich der Gestaltung theatralischer Aufführungen zugesichert hat, werden die für die französischen Kriegsgefangenen in dieser Richtung angeordneten Unterhaltungsbeschränkungen auch deutscherseits aufgehoben.

Das Verbluten der Kanadier.

Berlin, 28. Aug. (DDP.) Zu der aus London stammenden Berechnung, daß die Kanadier bis Ende Juli ungefähr 102000 Mann und über 4500 Offiziere gestellt und davon mehr als 25000 Mann Verluste hatten, bemerkt der „Berliner Lokalanzeiger“ mit Recht, daß die Kanadier verhältnismäßig viel größere Verluste zu beklagen haben als die Engländer selbst. Es ist nicht weiter verwunderlich, da ja die edlen Insabewohner mit Vorliebe dort, wo die Gefahren am größten sind, nicht ihre eigenen sondern die Kräfte ihrer Hilfsvölker einsetzen. Es sei nur an die letzten schweren Kämpfe bei Lens erinnert, wo die Kanadier wieder tausende für das „selbstlose“ Mutterland opfern mußten.

Das Friedensprogramm der englischen Arbeiter.

Haag, 29. Aug. Nach einem Telegramm des holländischen Rieuws-Bureaus hat das Friedensprogramm der Arbeiter und die darin enthaltenen Gesichtspunkte, die sich in Wirklichkeit kaum von den Kriegszielen der Alliierten unterscheiden, keineswegs den ungeteilten Beifall der Mehrheit der

Arbeiterelemente, Verschiedene Forderungen liegen vor. Es war jedoch bisher nicht Gelegenheit gegeben, diese Forderungen auf Parteiverfammlungen zu behandeln. Sie wurden deshalb der Konferenz lediglich als Material vorgelegt. Die Minderheit der britischen Arbeiterparteien, nämlich die britischen Sozialisten und die unabhängige Arbeiterpartei haben eine Sonderresolution eingebracht, in der verlangt wird, daß sowohl die Minderheit wie die Mehrheit in Stockholm vertreten sei, da jedes Bestreben, die Minderheit auszuschließen, sich in Widerspruch zu den Prinzipien der Internationalen setze. Da man erwartet, daß die Debatten einen heftigen Charakter tragen werden, wurde beschlossen, die Konferenz vertraulich zu gestalten. Nach jeder Sitzung wird ein offizieller Bericht ausgegeben. Zu den Hauptfragen, die die Konferenz zu entscheiden hat, gehört die welche Aktion stattfinden müsse, um die verweigerten Pässe für Stockholm zu erwirken. Ferner soll eine allgemeine Erklärung über den Krieg, abgegeben werden. Der Völkerrund soll beraten werden, ferner die Forderungen auf Wiederherstellung und Schadenersatz, die wirtschaftlichen Fragen usw. Die französischen Delegierten erklären, daß die Verkündung einer deutschen Republik sofort das Signal zum Frieden geben werde.

Neger als Matrosen.

Vor einiger Zeit wurde im Sperrgebiet durch eines unserer Unterseeboote ein amerikanischer Schoner versenkt, an dessen Rettungsboote zur Feststellung des Namens der Ladung und des Reiseziels herangegangen wurde. Da stellte sich heraus, daß die gesamte Besatzung nur aus einem Weissen, dem amerikanischen Kapitän, bestand, während die übrigen 15 Mann Neger waren. Bekanntlich findet man sie auch vielfach auf den amerikanischen Kriegsschiffen, deren Beziehungen aus einem bunten Gemisch aller möglichen Nationen bestehen, so daß sie mit dem vollsten Recht auf den Namen „Fremdenlegion“ Anspruch erheben könnten. Neuerdings hat auch die englische Marine zu dem verzweifeltsten Mittel greifen müssen, Neger aus Westindien als Besatzung für Kriegsschiffe heranzuziehen. So hat also jetzt nicht nur der Feldgrau, sondern auch der Matrose Gelegenheit, sich mit farbigen Feinden herumzuschlagen.

Schlechte Ernte in England.

Rotterdam, 29. August. (W.T.B. Richtamtlich.) Der gestrige Sturm fügte, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, der Ernte großen Schaden zu. Die „Times“ mahnt zur Sparsamkeit in Lebensmitteln. Der landwirtschaftliche Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Auf eine der schlimmsten Saisons folgte eine ebenso ungünstige Ernte. Der Schaden, den die schweren Regengüsse von Anfang August anrichteten, wurde nicht wieder gut gemacht. Der Regen hielt die ganze Zeit im ganzen Lande an, so daß die Feldfrüchte zu Boden liegen und das Wähen und Eindringen verzögert wird. Durch den gestrigen Sturm ist die Lage außerordentlich verschlechtert. Die Ernte wird sehr ungünstig. Es ist ein Glück, daß die Aussichten in Amerika und Kanada besser sind.

Entente und Papst.

Zürich, 28. Aug. (DDP.) Nach Pariser Blättern wird der Vatikan von der Entente die erste Antwort auf seine Friedensintervention aus Washington erhalten. Die allgemeine Antwort der Entente werde nach Angaben von Ribot, Lloyd George und Sonnino abgefaßt. Man rechnet darauf, sie anfangs September durch Vermittlung des englischen Gesandten beim Vatikan dem Papst überreichen zu können.

Die Antwort Amerikas auf die Friedensnote des Papstes.

Haag, 29. Aug. Das holländische Rieuws Bureau meldet aus Washington: Die Note des Präsidenten auf den Friedensvorschlag des Papstes ist an den Vatikan abgegangen. Die Antwort geht auf die Einzelheiten der Friedensvorschläge ein, erklärt jedoch, daß es Sache des deutschen Volkes selbst sei, den Krieg zu beendigen. Die Grundsätze der päpstlichen Note wurden einer genauen Prüfung unterworfen. Die Note wird heute veröffentlicht werden.

Gegensätze in Kanada.

Haag, 28. Aug. Ein Telegramm der „Tijds“ aus Toronto zeigt, wie groß die Spaltung zwischen Engländern und Franzosen in Kanada geworden ist. Die katholischen Blätter „La Croix“ und „L'ideal catholique“ treten nämlich, wie der Korrespondent meldet, nunmehr unumwunden für die Fortsetzung Quebeds von Kanada ein. Erzbischof Bruchfi tritt dieser neuen Bewegung entgegen. Der Oberbürgermeister von Montreal Martin hielt eine Rede, in der er das Ministerium Borden eine Regierung der Millionäre und der Trübs nannte. Er erklärte, der Generalgouverneur könne das Dienstpflichtgesetz nicht bestätigen. England habe seine Pflicht verläßt, und Martin gibt Kanada den Rat, weiter zuzuschauen und abzuwarten.

Aus Russland.

Diktator Kerenski.

Zürich, 28. Aug. (DDP.) „Central News“ berichten aus Moskau, Kerenski weigerte sich, die russische Konstituante während des Krieges einzuberufen. Er versah sie formell für nächstes Jahr und einigte sich mit der Mehrheit des Ministerrats darüber, daß über Russlands Zukunft erst nach dem Kriege beraten werden solle. Das Regiment 703, das in den Petersburger Straßenkämpfen eine Rolle gespielt hatte, wurde zunächst von Rosalen überwacht und dann entwaffnet. Hieraus ließ Kerenski jeden 20. Mann erschießen und die übrigen auf andere Truppenteile verteilen.

Die Moskauer Konferenz.

Bern, 29. Aug. Nach einem von Ententesseite verbreiteten Telegramm der Petersburger „Börsezeitung“ sind die russischen Minister hinsichtlich des Moskauer Kongresses wenig optimistisch gestimmt. Sie befürchten, daß daraus für die Regierung neue Schwierigkeiten entstehen könnten. Kerenski, der etwas zuversichtlicher ist, erklärte, daß die Konferenz weder zur Neubildung, noch zur Stütze der gegenwärtigen Regierung zusammenberufen worden sei.

Zur Rede Kerenski

Wien, 28. Aug. (W.T.B.) Betreffend der Rede Kerenski erklären die Blätter, Kerenski verliere offenbar seine Diktatur zur Geltung zu bringen und dauernd zu machen;

er wolle anscheinend die nationalistische Stimmung in Rußland von neuem aufpeitschen und so die Fortsetzung des Krieges erzwingen. Möglicherweise schildert er die Lage Rußlands absichtlich in den düstersten Farben, um so die Kreise, die er heute Stützen der Ordnung nennt, fester um sich zu scharen und seine dabei auf die bürgerlichen Kreise zu rechnen. Mit seiner Bemerkung, daß auch Rußlands Verbündete kürzlich Vorschläge zu einem Separatfrieden abgelehnt hätten, habe Kerenski offenbar die Unwahrheit gesagt, denn an keiner der Stellen, die darum wußten, sei irgend etwas von solchem Vorschlag bekannt. Die Blätter betonen, daß die treibende Kraft für Kerenski's Rede die schwere finanzielle Notlage des Landes sei. Der offene Bankrott Rußlands werde nur durch die Zuschüsse aus London, aus Washington und von der ohnehin schwerbelasteten Bank von Frankreich verhindert.

Bern, 28. Aug. (W. T. B.) „Matin“ meldet aus Petersburg: Kornilow hat die Einberufung aller Mitglieder des ukrainischen Arbeiter- und Soldatenrates, die seiner Ansicht nach immer noch militärisch sind, beschlossen. — Zum Bürgermeister von Kronstadt wurde ein gewöhnlicher Soldat, zum Gemeindefreier ein Matrose gewählt.

Eine russische Begrüßung Hendersons.

Osaka, 29. Aug. Das „Herald“ meldet aus Stockholm, daß Panin und Axelrod, die Delegierten der Sowjet und der Menschewiki ein Telegramm an Henderson im Auftrage des russischen Rates der Arbeiter und Soldaten sandten, in dem es heißt: „Mit den besten Grüßen für Sie persönlich sprechen wir die feste Erwartung aus, daß die nächste Londoner Konferenz beschließen werde, daß alle beteiligten Gruppen ihr Bestes tun, um die Hindernisse für die Vertreterkonferenz in Stockholm aus dem Wege zu räumen.“ Das Telegramm Panins und Axelrods, so läßt sich das „Herald“ aus Stockholm melden, zeigt, daß die von Lloyd George abgegebenen Erklärungen unrichtig gewesen sind. Es kann dies nun mit aller Entschiedenheit gesagt werden. Es sei bekannt, daß die russische Regierung niemals ihre Haltung in Bezug auf die Stockholmer Konferenz geändert habe.

Der Rücktritt des Staatsrates.

Berlin, 29. Aug. Der Grund für die Demission des polnischen Staatsrates wird nach Meldungen aus Warschau in der Anordnung des Generalgouverneurs von Besseler gesehen, die das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht ausschleibt und der österreichisch-ungarischen Armee zur Verfügung stellt. Dieses Schützenkorps rekrutiert sich aus Legionären, die österreichische Staatsangehörige sind.

Masse und Geist.

Schon Jornandes, der Geschichtsschreiber der alten Goten, schrieb: Nihil valet in bello multitudo. Wenn die Menge den Ausschlag gäbe, dann hätten sich schon längst Engländer, Franzosen und Russen ein Stelldichein in Berlin gegeben. Englische Großmüdigkeit meint nun zwar, ein Engländer sei mindestens soviel wert, wie vier Deutsche, aber im Lichte der Tatsachen will die Rechnung nicht stimmen. Deutschland führt einen Krieg auf mehreren Fronten; für den Westen hat es nur die Hälfte seiner Streitkräfte verfügbar, und diese haben dort den Ansturm der gesamten Macht Englands und Frankreichs auszuhalten. Angesichts der Tatsache, daß diese deutschen, an Zahl unterlegenen Truppen imstande sind, ihre Linien zu behaupten, könnte man eher sagen, ein Deutscher wiege vier Engländer oder Franzosen auf.

Die feindliche Seerführung ist sich dessen voll bewußt, und ihre einzige Hoffnung, Deutschland niederzuringen, liegt in den Massen ihrer weißen, schwarzen und farbigen Truppen, die rücksichtslos geopfert werden und in ihrer Überlegenheit an Material. Eine rein mechanische, alles Geistes bare Taktik hat sich bei ihr entwickelt. Aber der Geist, der die Heeresleitung und das deutsche Heer befeuert, ist trotz der geringeren Zahl dem Gegner völlig gewachsen. Engländer und Franzosen mögen noch so viele ihrer Landsleute in den Tod senden, sie können die deutschen Linien nicht durchbrechen.

Dieselbe mechanische Auffassung spricht auch aus den neuesten Vorschlägen eines umfassenden Angriffs der verbündeten Flotten auf die deutsche Seemacht, deren Latenzkraft bei dem ehemaligen Ersten Admiralsitzord und gegenwärtigen Munitionsminister Winston Churchill ruht. In einem Aufsatz, der kürzlich in einem amerikanischen Blatte, der „New York Tribune“ erschienen ist, rechnet er drei Großkampfschiffe der Verbündeten gegen ein deutsches oder österreichisches heraus, und an älteren Schlachtschiffen vier gegen eins. 2000 Schlachtschiffe, mit fast 2000 der größten Geschütze in der Welt und weiteren 15 000 kleineren Geschützen, sind gewiß eine nicht zu verachtende Streitmacht. Auf Verluste, selbst schwere Verluste, ist Mr. Churchill gefaßt; aber er möchte lieber die Schiffe in Grund und Boden geschossen sehen, als daß sie wie bisher untätig bleiben. Es ist wirklich jammerschade, daß Mr. Churchill nicht mehr an der Spitze der englischen Admiralität steht. Er würde uns vielleicht eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage des Dardanelenunternehmens bescheren. Ob der von ihm geforderte allgemeine Angriff stattfinden wird, wer kann's wissen? Wie in Flandern die deutschen Kaninchen, um einen Ausbruch Lloyd Georges zu gebrauchen, sich als bis jetzt erwiesen haben, so haben auch Churchills Ratten keine Furcht vor dem englischen Löwen und seinem Gebrüll. Beim Skagerrak haben die Engländer bereits die Lehre erhalten, daß die Überzahl der Schiffe und der Geschütze noch lange nicht den Sieg verbürgt. Wenn es der englischen Flotte beliebt, im Verein mit ihren Bundesgenossen einen großen Angriff zu machen, so

mag sie es tun. Ueber den Ausgang brauchen wir nicht in Sorge zu sein. Nicht die Masse der Schiffe wird den Ausschlag geben, sondern der Geist, der sie führt. Nihil valet in bello multitudo.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. August 1917.

Kriegerheimstätten. Krieger und Kriegshinterbliebene, die sich mit Hilfe des Kapitalabfindungsgesetzes in der Provinz Hessen-Nassau eine ländliche oder ländliche Heimstätte erwerben wollen, erhalten Rat und Auskunft bei der Vermittlungsstelle in Siedlungsangelegenheiten in Frankfurt a. M., Jordanstraße 17—19 III. (Sprechstunden vormittags 9—1, nachmittags 4—7 Uhr, Samstags von 9—1), und bei der Hessischen Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Cassel, Kurfürstenstraße 12. Die Vermittlungsstelle ist für die Siedlungsangelegenheiten im Regierungsbezirk Wiesbaden, die Hessische Siedlungsgesellschaft für Siedlungen im Regierungsbezirk Cassel zuständig. Beide Stellen gewähren ihren Rat und Beistand auf mündliche Anfragen hin kostenlos. Es empfiehlt sich, in Siedlungsangelegenheiten auch den Rat der örtlichen Fürsorgestellen einzuholen und etwaige Siedlungswünsche durch deren Vermittlung an die oben genannten beiden Beratungsstellen gelangen zu lassen.

Sonau, 29. Aug. Die Strafkammer Schaffenburg verurteilte den Malzfabrikanten Ries von hier wegen verbotenen Malzhandels zu einer Geldstrafe von 130 000 Mark.

Berlin, 19. Aug. Die im Norden wohnhafte Frau des Dekorationsstüfers Kufelz hatte mit ihrer Tochter und ihrem neun Jahre alten Sohn selbstgefuchte Pilze gegessen. Nach dem Genuße wurde ihnen schlecht und sie stellten sich Erbrechen ein. Nachbarn ließen sie in ein Krankenhaus bringen, wo alle drei an der Vergiftung starben.

Wann gab es die erste öffentliche Straßenbeleuchtung? Unsere Städte, deren Hauptverkehrsstraßen in Friedenszeiten in den Abendstunden in einem Meer von Licht schwammen, haben infolge des Krieges diesen verschwenderischen Lichtglanz schon lange Einhalt geboten. Jetzt sind noch weitere Einschränkungen notwendig. Ganz wird die öffentliche Straßenbeleuchtung trotz aller gebotenen Sparmaßnahme nicht aufhören. Uebrigens ist die öffentliche Straßenbeleuchtung eine Einrichtung, die seit mehr als anderthalb Jahrtausenden besteht. Der lateinische Kirchenvater Hieronymus der Heilige erwähnt, wie die „Voss. Zeitschrift“, in seiner Schrift „Wortwechsel zwischen einem Jeraner und einem Rechtgläubigen“ (378 n. Chr.), daß die Straßen von Antiochia solange mit einander blendenden Lichtern, „bis man Licht auf den Gassen angezündet hätte“, Es ist dies die älteste verbürgte Nachricht über öffentliche Beleuchtung.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Fleisch- und Fettkarten.

Die Ausgabe der Reichs-Fleischkarten für die Zeit vom 3. September bis 1. Oktober 1917 und der Fettkarten für die Zeit vom 9. September bis 3. Dezember 1917 erfolgt im Rathause Zimmer Nr. 13 und zwar am:

Freitag, den 31. August 1917, vormittags von 8—1 Uhr für die Straßen Austraße bis einschl. Frankfurterstraße.

Freitag, den 31. August 1917, nachmittags von 3—5½ Uhr für die Straßen Friedhofsweg bis einschl. Holzheimerstraße.

Samstag, den 1. September 1917, vormittags von 8 bis 1 Uhr für die Straßen Hospitalstraße bis einschl. Obere Schiede.

Samstag, den 1. September 1917, nachmittags von 3—5½ Uhr für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße.

Die Stammkarten der Reichs-Fleischkarten sowie sämtliche Brodbücher sind vorzulegen.

Limburg, den 29. August 1917.

4(202)

Der Magistrat.

Eine größere Anzahl Fachleute aus dem Gebiete des Hüttenwesens, des Maschinenbaues, der Eisenkonstruktion und der Elektrotechnik, insbesondere:

Ingenieure, Techniker, Werkmeister und Betriebsführer gesucht.

Meldungen sind bis spätestens zum 2. September hier einzureichen.

6(202)

Kreisarbeitsnachweis Limburg.

Das Heer braucht Munition und Waffen! Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett! Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!



Todes-Anzeige.

Am 28. August entschlief nach Gottes Willen und allzufrüh meine liebe Frau, die treubesorgte Mutter meines Kindes, unsere liebe gute Tochter, Schwägerin und Tante

Anna Richhardt

geb. Forst.

Staffel a. d. Lahn, Riebelsdorf und Wiesbaden, den 29. August 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Richhardt.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3½ Uhr, in Staffel statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und bei dem Feingange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Elisabeth Knapp Ww.

geb. Gepp

sprechen wir hiermit herzlichsten Dank aus

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Knapp.

Weyer, im August 1917.

7 202

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nützt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Das große politische Blatt: Die Vossische Zeitung

Mit allen Beilagen.

Monatlich 2.50 M. durch die Post oder den Verlag. Unkosten Berlin C 25 66